

albums shortly; this will be very welcome. His work is important for its presentation of a well-founded outside view of Commonwealth and Restoration England as well as bibliographical information about English books available in Germany. The material reflects the change in the climate of opinion very clearly: the father interested in theology and philology, the son in natural science and the Royal Society. As both Arnolds visited Holland there is useful material here for the study of German-Dutch relations at this time which has so far escaped notice. Apart from minor blemishes, factual, linguistic and bibliographical, not worth mentioning here, it is a sound workmanlike job which provides a good model for future investigations of the kind.

Cambridge

Leonard Forster

KURT KÜPPERS: *Das Himmlisch Palm-Gärtlein des Wilhelm Nakatenus SJ (1617-1682). Untersuchungen zu Ausgaben, Inhalt und Verbreitung eines katholischen Gebetbuchs der Barockzeit.* — Regensburg: Pustet 1981. (= Studien zur Pastoralliturgie 4.) XV, 423 S.

Wilhelm Nakatenus gehört, wie Martin von Cochem, Jeremias Drexel und Leonhard Goffiné, zu jenen vielgelesenen geistlichen Autoren der katholischen Reformbewegung im 17. Jahrhundert, deren Schriften bis in die jüngste Zeit neu aufgelegt wurden und weit über die Grenzen des deutschen Sprachgebiets hinaus Verbreitung fanden. Von den Genannten war er, der lange, zu Unrecht übrigens, als Herausgeber von Spees Werken galt, noch am wenigsten erforscht. Während man für Cochem, Drexel und Goffiné längst auf Monographien zurückgreifen konnte (Schulte (1910), Pörnbacher (1965) und Al (1969)), mußte man sich im Falle des Nakatenus immer noch mit der alten, wenn auch verdienstvollen, Arbeit von Bremme aus dem Jahre 1903 begnügen, die sich nur mit einem Teilaspekt seines Schaffens, seinen geistlichen Liedern befaßt. Der Regensburger Theologe Kurt Küppers hat jetzt eine Untersuchung — die geringfügig überarbeitete Fassung seiner 1980 von der Trierer theologischen Fakultät angenommenen Dissertation — veröffentlicht, die Nakatenus' Hauptschrift *Himmlisch Palm-Gärtlein* (1662) im Rahmen von dessen Gesamtwerk betrachtet. Küppers will mit diesem von ihm herangezogenen "Baustein" zur Erforschung der Geschichte der katholischen Gebetbücher zwischen Barock und Neuzeit (3) helfen, Aufschluß darüber zu erlangen, "wie sich der Glaube" in dem betreffenden Zeitraum "auf der Ebene des einfachen Volkes, aber auch des einfachen Klerikers artikuliert" (V) habe, und zugleich einen "Einblick" vermitteln "in die Beziehung von offizieller Liturgie und Volksfrömmigkeit" (V).

Nach einer, mit dem Hinweis auf seinen älteren (1979) Aufsatz zum Leben des Nakatenus im Archivum Historicum Societatis Jesu knapp, vielleicht ein wenig allzu knapp gehaltenen Biographie und nach einer kurzen Beschreibung der "nicht vom *Himmlisch Palm-Gärtlein (HPG)* abhängigen" (gemeint sind vielmehr umfassender die nicht zum *HPG* in Beziehung stehenden) Werke des Jesuiten wendet sich die Arbeit dem eigentlichen Forschungsgegenstand zu. Der erste Hauptteil ist vorwiegend buchtechnisch-bibliographischen und inhaltlichen Aspekten gewidmet. Zunächst wird der "Primärbereich" des *HPG* abgesteckt: von der Vorstufe, dem lateinischen *Thesaurus Sacrae Supellectilis* (1642), über die zu Lebzeiten des Verfassers erschienenen, oft überarbeiteten Ausgaben des *HPG* (1662, 1664, 1664-1668, 1668, 1672, 1677, 1678, 1680) und Nakatenus' eigenhändige lateinische Übersetzung *Coeleste Palmetum*, die sich an ein ganz anderes Publikum richtet, bis hin zu einzelnen Teilausgaben und Kurzfassungen des 17. und 18. Jahrhunderts, womit zugleich ein Stück Druck- und Verlagsgeschichte der Kölner Firma Friessem geboten wird. Es tut sich dabei aber auch ein Problem auf, das der Beschäftigung mit der geistlichen Gebrauchsliteratur der Vergangenheit inhärent ist; da derartige Bücher im wahrsten Sinne des Wortes zerlesen wurden, läßt sich von vielen Auflagen, deren Existenz durchaus verbürgt ist, kein Exemplar mehr nachweisen. Dies gilt heute sogar für die erste Ausgabe des *HPG*, so daß Küppers seiner Untersuchung die zweite (1664) zugrunde legen muß. Sie ist der Ausgangspunkt für seine Beobachtungen zur Ausstattung des Werkes, zur Bebilderung und deren Funktion. Diese leiten hinüber zu einer eingehenden inhaltlichen Analyse, die das Kernstück der Arbeit bildet. Synoptisch werden der *Thesaurus*, die *HPG*-Ausgaben von 1664, 1668 und 1672 sowie die lateinische Fassung aus dem Jahre 1667 einander gegenübergestellt, wodurch die Gemeinsamkeiten augenfällig werden. Dann folgt eine Quellenuntersuchung, die ergibt, daß Nakatenus neben der Bibel besonders die Kirchenväter ausgeschöpft hat — zu fragen wäre allerdings, ob auch er sich dabei nicht in erster Linie auf Florilegien und Loci-communes-Sammlungen stützte —, während darüber hinaus vor allem der Stifter der Gesellschaft Jesu, Ignatius von Loyola, und Ordensmitbrüder wie Canisius, Coster, Rodriguez, de la Puente, Suffren und Spee (Drexel nicht?), sowie die Nicht-Jesuiten Baronius und Franz von Sales, Material lieferten.

Der Inhalt des *HPG* wird nach vier Schwerpunktgruppen aufgegliedert, die jeweils im einzelnen erörtert und in ihre Traditionszusammenhänge eingeordnet werden. Küppers unterscheidet in Nakatenus' Schrift liturgische Elemente (Tagzeiten, Liturgie von "besonderen Tagen" im Kirchenjahr), zum Privatgebet angebotene Elemente (allerhand Gebete, Kreuzwegandachten, Betrachtungen), katechetische Elemente, die sich zum Teil an Canisius' Katechismen orientieren und zu denen auch ein

interessanter Kanon zur Lektüre empfohlener geistlicher Bücher gehört, sowie schließlich poetische Elemente, gemeint sind die lyrischen Einlagen und die Liedtexte, die auf Vorlage, Gattung, Sprache und Stil hin untersucht werden. Ein eigener Abschnitt vergleicht Nakatenus' dichterisches Schaffen mit dem seines Mitbruders Spee, wobei darauf hingewiesen wird, daß jener hinter diesem nicht zuletzt deshalb zurücktreten müsse, weil er (Nakatenus) sich vorwiegend auf die Nachdichtung von lateinischen Vorlagen beschränkt habe, was "ein souveränes Handhaben seiner Dichtkunst" (259) beeinträchtigt habe. Gerade angesichts der Vielheit von konstituierenden Elementen des *HPG*, wie sie im ersten Hauptteil der Untersuchung beschrieben werden, vermißt man eine Darstellung der übergreifenden Struktur von Nakatenus' Schrift.

Im zweiten Hauptteil seiner Studie, der etwa ein Viertel der Buchfassung ausmacht, versucht Küppers, in Umrissen eine Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte des *HPG* und seiner lateinischen, niederländischen sowie französischen Übersetzungen zu zeichnen. In seiner Disziplin, der Frömmigkeitsgeschichte, betritt er damit weitgehend Neuland. Sein Zahlenmaterial, das er aus einer Umfrage gewonnen hat, in die 438 Bibliotheken im In- und Ausland einbezogen wurden, zeigt die erstaunliche Popularität von Nakatenus' Schrift. Die deutsche Ausgabe und ihre Kurzfassungen erlebten mindestens 229 Auflagen, die lateinische Übersetzung 139, die niederländische (*Hemels Palmhof*, 1683 ff) 214 und die französische (*Le Palmier Céleste*, 1725 ff) 54, allesamt bis ins frühe 20. Jahrhundert. Die Verlagsorte sind über ganz Westeuropa verstreut, Köln und Antwerpen sind unter ihnen allerdings eindeutig tonangebend. Über Auflagenhöhen ist leider gerade für das 17. und 18. Jahrhundert kaum etwas mit Sicherheit zu ermitteln. Das Interesse für Nakatenus' Schrift bleibt relativ konstant, auch im Zeitalter der Aufklärung, als die Popularität etwa eines Martin von Cochem deutliche Einbußen erlitt. Im 19. Jahrhundert ist sogar eine Intensivierung der Rezeption zu verzeichnen; in Kreisen um Clemens Brentano trägt man sich mit Gedanken an eine Neubearbeitung, und der Borromäusverein vertreibt Wollersheims Fassung des *HPG* im Rahmen seines "Bücherverbreitungsprojects". Für das Nachlassen des Interesses zu Beginn des 20. Jahrhunderts macht Küppers neben einer Geschmacksänderung vor allem einen Neuanfang namentlich auf liturgischem Gebiet verantwortlich. Insgesamt dürften Nakatenus' Werke, im deutschen Sprachraum jedenfalls, beliebter gewesen sein und größere Verbreitung gefunden haben als die von Martin von Cochem und Leonhard Goffiné.

Die Teilrezeption beschränkt sich im Falle des *HPG* hauptsächlich auf die Liedtexte, von denen wiederum vier ("Joseph Davids Sohn geboren", "Heilige Namen allzeit beisammen", "O Heiligste Dreifaltigkeit sieh an die lieben Seelen" und "O Jesu liebster Jesu") besonders häufig über-

nommen werden. Küppers, der, allzu bescheiden, wiederholt den bruchstückhaften Charakter seiner Untersuchungen gerade in diesem Bereich betont, kann immerhin, gestützt auf Bäumker, Bremme und RISM, vor allem aber auf eigene Forschung, über 160 Gesang- und Gebetbücher nachweisen, in denen Nakatenus-Texte anzutreffen sind. Die Rezeption ist hier nachhaltiger als im Falle des *HPG* selbst: noch in einzelnen Diözesananhängen des Einheitsgesangbuches *Gotteslob* aus dem Jahre 1975 finden sich Lieder, die letztlich auf Nakatenus zurückgehen.

Küppers' Untersuchung stellt einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der geistlichen Gebrauchsliteratur des 17. Jahrhunderts dar. Da und dort wäre gewiß einiges, zumeist allerdings Untergeordnetes, zu ergänzen bzw. zu berichtigen. Die Beschreibung der einzelnen Ausgaben des *HPG* aus dem 17. Jahrhundert hätte man sich detaillierter gewünscht. Es sind weiter — auch Küppers ist sich dessen aber bewußt — nicht alle Ausgaben des *HPG* und seiner Übersetzungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert erfaßt (Nachzutragen wären etwa *Himmlicher Baumgarten*, o.O., o.J. (etwa 1808), *Hemels Palmhof*, Antwerpen 1758, 's-Hertogenbosch 1798, Venlo 1843, 1846 und 1857; wie sind überhaupt die zahlreichen Ausgaben o.J. und/oder o.O. verzeichnet?). Schließlich wäre zweifellos ein einheitliches Personenregister, anstelle der jetzigen Unterscheidung zwischen "Autoren" und (sonstigen) "Personen", brauchbarer gewesen. Man darf jedoch nicht übersehen, daß es galt, eine gewaltige Materialmenge, die sich über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten erstreckte, zu bewältigen, daß einem dabei zwangsläufig kleinere Versehen unterlaufen und daß Vollständigkeit in solchen Fällen letzten Endes unerreichbar ist. Alles in allem wäre es durchaus zu wünschen, daß das von Küppers gehandhabte Verfahren ebenfalls angewandt würde auf andere Vertreter des protestantischen wie des katholischen geistlichen Schrifttums dieser Epoche, deren Werke in ähnlicher Weise wie Nakatenus' *Palm-Gärtlein* Anklang fanden und die Jahrhunderte überdauerten.

Nijmegen

Guillaume van Gemert

SIBYLLE SCHWARZ: Deutsche Poëtische Gedichte. Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1650. Hrsg. von Helmut W. Ziefle. — Bern: Peter Lang 1980. (=Mittlere Deutsche Literatur in Neu- und Nachdrucken. 25.)

HELMUT W. ZIEFLE: Sibylle Schwarz. Leben und Werk. — Bonn: Bouvier 1975. (=Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik. 35.)

Mit dem Faksimiledruck der *Deutschen Poëtischen Gedichte* (1650) ist